

Die Seite des Redaktors = Editorial = Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **5 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Beiträge dieses Heftes können wir unter dem Titel «Grün in der Stadt» zusammenfassen, wobei vor allem die Arbeiten von Zürich, Bern, Biel und Grenchen interessante Beispiele von Grünzonenplanung mit ganz verschiedenen Voraussetzungen darstellen. Alle Probleme, die in den vorliegenden Beiträgen aufgeworfen werden, können wir im Rahmen dieses Heftes nicht umfassend behandeln. Wir werden später noch Gelegenheit haben auf einige wichtige Teilgebiete der städtischen Grünprobleme zurückzukommen.

Die Grünzonenplanung Zürichs zeigt, dass die grössten Teile der Seeufer erfreulicherweise öffentlich zugänglich sind. Die bestehende Grünzone am See ist allerdings über weite Strecken sehr schmal, so dass dieses stadtnahe Erholungsgebiet für eine Stadt von bald 500 000 Einwohnern sehr knapp bemessen ist.

Die geplanten Erweiterungen der Grünflächen am See und der Ausbau der Grünzone Zürich-Wollishofen mit direktem Anschluss an die Grünzone am See sind nicht nur wertvolle Vergrößerungen und Bereicherungen der städtischen Grünflächen, sondern auch ein wesentlicher Beitrag für die Schaffung durchgehender und zusammenhängender Grünzüge; einem Problem, dem wir in diesen Ausführungen unsere spezielle Aufmerksamkeit schenken wollen.

Das Beispiel der Durchgrünung und Umgrünung im Gebiete der Stadt Bern (etwa 200 000 Einwohner) zeigt sehr eindrücklich die Probleme des zusammenhängenden Grünflächensystems. Die Stadtdurchgrünung, entlang dem Flusslauf der Aare, ist ein Musterbeispiel.

Kann ein Plan den Sinn, den Wert und die Bedeutung einer Grünzonenplanung noch besser illustrieren?

Biel, eine Stadt von etwa 70 000 Einwohnern, hat sozusagen in letzter Minute, zusammen mit zwei Nachbargemeinden, den Versuch gewagt, durch einen Ideenwettbewerb eine Grünzonenplanung am See einzuleiten. Diese soll zeigen, wie im Zusammenhang mit der dringend notwendigen Seebuchsanierung neue Grünflächen geschaffen werden können. Diese Planung fasst zudem die bestehenden Erholungsstätten am See in einem breiten, durchgehenden Grünzug zusammen und zeigt, wie die verschiedensten Einrichtungen, die alle der Erholung dienen, eingeordnet werden können. Die Realisierung dieser Grünflächen ist aber damit noch nicht sichergestellt. Landkäufe werden zur Zeit getätigt, die Umsiedlung einer Industrieanlage ist eingeleitet, Kredite müssen bewilligt werden, wobei sich die Aufwendungen im Falle Biels im Verhältnis zum enormen Gewinn, der diese Grünanlagen für die Stadt von heute, besonders aber von morgen be-

«Le rôle de la végétation dans les villes», telle pourrait être la rubrique générale des articles réunis dans le présent numéro. Soulignons notamment les plans d'aménagement d'espaces verts de Zurich, Berne, Bienne et Granges qui, étant donné les conditions entièrement différentes régnant dans chacune de ces villes, constituent des exemples particulièrement significatifs. Il est évident qu'on ne peut, dans le cadre d'un seul numéro, traiter de façon exhaustive tous les problèmes soulevés dans ces articles. Nous aurons encore bien des fois l'occasion d'y revenir. Voici cependant quelques remarques à ce propos.

En ce qui concerne Zurich, le fait que les rives du lac sont en majeure partie accessibles au public est fort réjouissant. Toutefois, la zone de verdure riveraine, très étroite sur de longs parcours, n'est pas proportionnée aux besoins en lieux de détente d'une population de près de 500 000 habitants.

On ne peut qu'applaudir aux projets d'agrandissement des espaces verts situés sur les bords du lac ainsi qu'à l'aménagement des coteaux de Wollishofen. Il s'agit là d'une solution d'autant plus exemplaire qu'elle prévoit un prolongement de la zone verte jusqu'au lac et constitue ainsi cette chaîne de verdure ininterrompue à laquelle, comme nous allons y insister, l'urbaniste attache aujourd'hui tant d'importance.

L'exemple de Berne (environ 200 000 habitants) illustre de façon frappante ce qu'il y a lieu d'entendre par un réseau de verdure comprenant à la fois une ceinture autour de la ville ainsi que des ramifications intérieures reliées entre elles.

L'aménagement des rives de l'Aar est un modèle du genre.

Bienne, avec ses quelque 70 000 habitants, s'est décidée pour ainsi dire à la dernière minute à organiser, en collaboration avec deux communes voisines, un concours en vue de l'aménagement d'une zone verte en bordure du lac et, parallèlement, de l'assainissement de la baie, devenu urgent. Les projets prévoient la fusionnement des lieux de détente déjà existants qui formeront alors une large ceinture verte continue. Ils montrent également l'agencement des installations propres à ce genre d'emplacement. Toutefois, la réalisation de ces travaux n'est pas encore assurée. On en est actuellement à l'acquisition des terrains, à l'introduction d'une demande concernant la transplantation d'une exploitation industrielle, à l'examen des demandes de crédit. S'il est vrai que cet apport foncier représente pour la ville de Bienne une opération extrêmement profitable, notamment à longue échéance, il n'en faut pas moins veiller à ce que les frais d'aménagement ne dépassent pas des limites raisonnables. Il arrive trop souvent qu'on laisse passer le

The articles of this edition could be grouped under the heading "The Greens in the City". Interesting contributions have reached us from Zurich, Berne, Bienne and Granges. They all present examples of planning green spaces, but under quite different conditions. Of course it is not possible to deal in full length with all the problems connected with this subject, but we shall certainly find an opportunity of referring again to some of the topics of this line in the near future.

Our article on planning green spaces at Zurich reveals among other things the most welcome fact that the shore line is open to the general public almost everywhere. It is true, however, that along considerable lengths the existing green belt is very narrow and the recreation grounds are very limited, especially if we reflect that they should meet the requirements of half a million people.

The planned extension of the green spaces on and near the shore and the enlargement of the existing park of the town-quarter of Wollishofen are not only appreciable inasmuch as they provide additional greens in a city where they are scarce. By extending the Wollishofen park in the direction of the shore line where it joins up with existing greens the main public gardens will form one great unit. Linking together existing greens and newly laid-out spaces should be attempted where-soever this is possible and we shall also give this problem our special attention in future. The example of the city of Berne (about 200 000 inhabitants) with the Greens inside the city and the Green Belt clearly demonstrates the problems of a connected system of green spaces. The Green Line along the bank of the river Aare presents an example of a fine solution. Could the meaning and importance of planning green zones be better illustrated than with such a plan?

Bienne/Biel, a town of about 70 000 inhabitants, went into partnership with two smaller neighbouring places to make the attempt—practically in the nick of time—to secure the necessary area for future greens. Planning was then submitted to public competition. The result shows how necessary corrective measures on the shore of the bay can at the same time provide spaces for new parks.

The project links existing recreation grounds on the shore by a broad green belt and thus demonstrates how different institutions created in the interest of recreation can form one compact and harmonious unit. Whether all the spaces required will be available when the time for the execution of the project comes is not yet quite certain. To be sure, certain credits have already been granted for the acquisition of land and new sites for existing industrial enterprises have been found. The costs run up to substantial amounts, but when considering the great

deuten, in einem verantwortbaren Rahmen bewegen.

Nur allzuoft wird die vorausschauende Planung und die rechtzeitige Schaffung der notwendigen Grünflächen verpasst. Später muss das Versäumte mit einem unverhältnismäßig hohen Kostenaufwand nachgeholt werden. Die Grünzonenplanung von Granges-près Marnand soll als gutes Beispiel zeigen, wie eine frühzeitige Planung für eine aufstrebende Gemeinde eine erfreuliche Entwicklung sicherstellen kann.

Speziell das rasche Wachstum der Gemeinden, die in vielen Regionen zu grossen Agglomerationen zusammenwachsen, fordert gebieterisch nach frühzeitiger Grünzonenplanung. Alle Aufgaben der Grünzonen werden hier am Beispiel Granges' gezeigt. Trennung von Wohngebieten und Industrie, Abschirmung gegen Verkehr, Eingliederung der Schulen, Sportplätze, Freibad, Spielplätze in die Grünzonen usw. Es entsteht hier ein Grünsystem das trennt, wo es notwendig ist, das die einzelnen Quartiere und Einrichtungen untereinander verbindet und hinausführt in die freie Natur. Interessant ist auch die Platzierung des Friedhofs mit Bezug auf die kirchlichen Bauten und als Bestandteil der geplanten Grünzonen.

Wenn auch der Wert und die Bedeutung der Grünflächen in Städten und Gemeinden heute meist allgemein anerkannt wird, so fehlt doch noch allzuoft der feste Wille und das Verständnis für die Schaffung eines zusammenhängenden Grünflächensystems wie im Beispiel Granges'.

Die Forderung, dass die Stadt von heute und morgen dem Fussgänger nicht verloren gehen darf, sondern vielmehr zurückgegeben werden muss, verlangt eine sinnvolle Grünzonenplanung. Die Durchgrünung sollte es ermöglichen, dass die Menschen zu Fuss im Grünen von einem Stadtteil zum andern, vom Wohnquartier zum Arbeitsplatz, zum Einkaufszentrum, zu Spiel- und Sportplatz gelangen können. Der aus gesundheitlichen Gründen immer wieder geforderte Fussweg ist aber, sofern dieser entlang verkehrsreicher Strassen führt, mehr als illusorisch.

Die Ausführungen von Prof. Bernatzky über «Klimawirkungen von Grünflächen» dürften dies bestätigen und auch dem grössten Skeptiker und Zweifler mit aller Deutlichkeit zeigen, wie ausserordentlich wichtig Grünflächen sind.

Diese leisten einen entscheidenden Beitrag für eine zeitgerechte Städteplanung, die für den Menschen eine Umwelt schaffen muss, die seinen Bedürfnissen in jeder Beziehung Rechnung trägt. Nicht zuletzt auch der wichtigen Tatsache, dass der Mensch die Natur liebt.

moment opportun d'élaborer les plans et d'acquérir les terrains nécessaires. Cette négligence coûte souvent très cher.

Les plans d'aménagement d'espaces verts de Granges-près-Marnand méritent d'être cités en exemple. Ils prouvent combien une commune soucieuse de son développement harmonieux a intérêt à prendre ses précautions à temps. Dans les régions à forte croissance démographique, c'est même là une nécessité impérieuse. L'exemple de Granges illustre en outre les multiples fonctions pouvant être dévolues aux espaces verts: séparation des zones d'habitation et des zones industrielles, protection contre la circulation, incorporation dans la verdure des écoles, des terrains de sports et de jeux, des lieux de baignade, etc. On se trouve en présence d'un «système vert» parfaitement conçu: il marque des séparations là où il faut, il relie les différentes parties de la ville et les différents aménagements publics, enfin il débouche dans la nature. On appréciera également l'emplacement judicieux du cimetière par rapport aux édifices culturels ainsi que son rôle en tant qu'élément de la zone de verdure.

Certes, tout le monde s'accorde de nos jours à reconnaître la fonction importante de la végétation au sein des villes et des communes. Mais cette végétation ne sert pas à grand-chose si elle est disséminée par-ci par-là. Ce qu'il faut, c'est un réseau de verdure ininterrompu à l'instar de celui prévu à Granges. Et c'est précisément sur ce point capital que la compréhension des pouvoirs publics laisse trop souvent à désirer.

Si l'on veut que les villes ne soient pas complètement sacrifiées à la motorisation, si l'on estime qu'elles appartiennent aussi aux piétons et qu'il est équitable de leur accorder la possibilité de s'y mouvoir sans être constamment incommodés par la circulation, il faut bien admettre l'aménagement de zones de verdure conçues en conséquence. Celles-ci permettront alors aux citoyens de se rendre agréablement à pied d'un point à l'autre, de leur domicile à leur travail, aux centres commerciaux ou aux lieux réservés aux sports et aux jeux. Car il est évident que les chemins séparés pour piétons, dès qu'ils sont en bordure d'une artère à forte circulation, ne présentent qu'un avantage illusoire sur le plan de la santé publique.

Les considérations fort intéressantes du professeur Bernatzky sur les «influences climatiques des espaces verts» ne font que corroborer nos conclusions et elles devraient convaincre les plus sceptiques de l'importance vitale des poumons verts dans les villes. Ces derniers répondent aux exigences de l'urbanisme moderne auquel il incombe de recréer un milieu ambiant favorable à l'épanouissement de l'homme et de rétablir le contact avec la nature dont il a tant besoin.

benefits for the present and for the future generations one can say that the expenses are still within justifiable limits. It happens only too often that for lack of advance planning fine opportunities to create green spaces are missed; as a result, the work must be carried out perhaps some decades later and at costs that may seem almost prohibitive. The fast increase in population, resulting in certain districts in large agglomerations, demands planning at an early stage. The example of Granges clearly demonstrates the various purposes that the green spaces can meet—segregation of residential quarters from industrial quarters, sheltering against traffic noise, incorporation of schools, sporting facilities, swimming pools and playgrounds in the public greens, etc. This systematical layout divides what should be divided, connects the different quarters and facilities for recreation, and leads to free and open Nature. Of special interest is also the location of the cemetery with relation to the church buildings and as a part of the green spaces.

To be sure, value and importance of green spaces in cities and towns of all sizes form no longer a point of controversy in principle, but the advantage of having green spaces which are connected to form one unit is not realized everywhere in the same way as it is at Granges.

If the city of today and tomorrow is not to be a place unsuitable for walkers—if, indeed, it should be given back to pedestrians—then carefully studied planning of the green spaces is one of the essentials. They should be laid out in such a manner that walking from one quarter to another, from one's house to one's office, to the shopping center, to sporting grounds and playgrounds should be possible. In the interest of good health people should walk more—but of whether walking along streets with intense traffic really promotes health is doubtful.

Professor Bernatzky's article on "City Climate and Green Spaces" bears this statement out and might convince all those who up till now still had any doubts as to the exceptional importance of the greens.

They are decisive elements in modern city planning which must be an endeavour to create surroundings that meet our requirements in every respect—quite apart from another important fact, namely that Man loves Nature.